*Joshua baut gerne mit Lego Duplo, aber er macht auch Dinge, die für Kinder seines Alters eher ungewöhnlich sind. Schach spielen etwa*

PRIVAT (2)

# Joshie türmt Wissen auf

Der Dreijährige Joshua aus München hat einen IQ von 140 und ist damit das weltweit jüngste Mitglied im Hochbegabten-Verein „Mensa". Er spielt Schach, hört Klassik – und doch ist auch Langeweile für ihn eine Chance

Am Anfang waren da nur vier kleine Teile. Ein Puzzle der Firma „Haba", für Kinder bis drei Jahre, Motiv: „Baustelle". Damit war Joshua, damals zwei Jahre, schnell fertig. Doch er wollte mehr. Seine Eltern kauften neue Legespiele. Kurz nach seinem dritten Geburtstag bewältigte Joshua Puzzles mit 100, bald sogar mit 200 Teilen. Altersempfehlung: acht Jahre. „Wir haben ihm nichts erklärt und wir haben ihn auch nicht gecoacht", so Vater Suman. Und Joshua? Der sagte nur: „Ich will nicht frühstücken, ich will weiter puzzlen!"

Doch „Joshie", so sein Spitzname, mochte ja nicht nur Puzzles, sondern auch klassische Musik. Er hört stundenlang Hörspiele, liebt Bücher, Malen und seine Lego-Duplo-Kreationen. Und er hatte bereits angefangen, mit seinem Papa Schach zu spielen. So verfestigte sich bei der Familie der Eindruck, dass ihr Kind besonders begabt sein könnte.

VON KERSTIN ROTTMANN

Der Verdacht bestätigte sich. Mittlerweile wissen die Eltern: Joshua ist hochintelligent. Er hat einen IQ von 140. Jetzt, mit gerade drei Jahren und neun Monaten, ist der Junge das weltweit jüngste Mitglied der Hochbegabten-Organisation „Mensa International".

„Ist mein Kind hochbegabt?" Bei Google finden sich auf diese Frage hin fast 200.000 Einträge. Selbsttests sind im Angebot, ebenso zahlreiche Bücher. Auch das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat eine Broschüre herausgegeben, „Begabte Kinder finden und fördern". Bildung ist ein Pfund im rohstoffarmen Deutschland. Überflieger insbesondere in mathematisch-technischen Fächern sind gesucht.

Manchmal jedoch äußert sich eine Hochbegabung anders als gedacht: mit auffälligem Sozialverhalten. Darauf verweist die promovierte Psychologin Tanja Gabriele Baudson. Sie forscht zu den Themen Intelligenz und Hochbegabung, als Wissenschaftlerin hat sie schon selbst IQ-Testungen entwickelt.

Sie kennt viele der Schwierigkeiten, die mit außergewöhnlichen Begabungen einher gehen können. „Tests macht man nicht einfach aus Jux und Tollerei", sagt sie WELT AM SONNTAG. Meist werde die Diagnostik durchgeführt, weil es in Schule und Kindergarten Schwierigkeiten gebe oder sich die Persönlichkeit des Kindes verändert habe. Wichtig sei dann aber auch, herauszufinden, wie die Eltern überhaupt darauf kommen, dass ihr Kind womöglich hochbegabt ist.

Anruf bei Joshuas Familie. Corona hat auch bei ihnen alles durcheinander gewirbelt. Mutter Anne und Vater Suman sind beide zu Hause. Er arbeitet im Homeoffice, sie ist in Elternzeit, im Hintergrund brabbelt die einjährige Tochter. Joshua aber spielt gerade still mit Duplo-Steinen. Dabei drehte sich zuletzt alles um ihn. Auf Videos, die die Eltern stolz zeigen, ist ein pfiffiger Junge mit dunklen Augen zu sehen. „Joshie" ist das erste Kind des binationalen Paares. Vater Suman stammt aus Indien. Er hat in Delhi „Computer Science" studiert und in den USA seinen Master in Management gemacht. In Deutschland, wo er seit 2008 lebt, hat er ein Start-Up für Retail Technology gegründet. Ehefrau Anne ist Grundschullehrerin. Die Familie wohnt in München, die Eltern sprechen mit ihren Kindern Deutsch und Englisch.

„Joshua war schon immer ein besonderes Kind", sagen sie. Er sprach fast nie in Babysprache, sondern gleich in ganzen Wörtern. Mit zwei Jahren konnte er komplexe Sätze in mehreren Zeitformen bilden. Und er stellte, so berichten es die Eltern, tiefsinnige Betrachtungen über das Leben an: „Manchmal mag ich gefaltete Wraps und manchmal nicht. Ja, so ist das in meinem Leben."

Sprechfähigkeit, Sozialverhalten, Humor – alles Merkmale für eine Hochbegabung, weiß Expertin Baudson. Endgültigen Aufschluss über eine Hochbegabung gebe erst der Intelligenztest. Der sei ab dem Alter von zwei, drei Jahren möglich, erklärt die Psychologin. Sie erläutert: „Diese Tests sind so konstruiert, dass nur Dinge verlangt werden, die das Kind in diesem Alter auch leisten kann". Fragen würden gestellt, Bilder oder Figuren gezeigt. Das Kind müsse antworten oder etwas nachmalen. Joshua absolvierte seinen Test, den „Wechsler Preschool and Primary Scale of Intelligence" (WPPSI), im Frühjahr 2020 bei einer Münchener Kinderpsychologin. Zwei Stunden dauerte die Prüfung, erzählen die Eltern. Joshua fragte später, ob Mama und Papa ihm den Test nicht auch für zuhause kaufen könnten. Anschließend bekamen die Eltern die Diagnose: Joshua hat einen Intelligenzquotienten von 140.

Zur Erläuterung: Die Mehrheit aller Menschen hat einen IQ-Wert, der zwischen 85 und 115 liegt. Der durchschnittliche Wert liegt in Deutschland bei 100. Ab 130 beginnt die Hochintelligenz.

Die Eltern nahmen Kontakt mit „Mensa in Deutschland e.V" auf. Das „Netzwerk für hochintelligente Menschen" veranstaltet Testungen und hat bereits 15.000 Mitglieder. Kinder jedoch werden erst ab sieben Jahren aufgenommen, erläutert die Sprecherin des Netzwerks, Eva Kalbheim. „Tests sind ja nur eine Momentaufnahme", sagt sie,, und gerade bei Kindern haben die Umgebung und der Kontakt zum testenden Psychologen Einfluss auf das Ergebnis." Die deutsche Abteilung von „Mensa" verwies die Familie deshalb an „Mensa International" in Großbritannien. Dort hat man auch Platz für jüngere Kinder, bietet Förderprogramme, Treffen und eine große Online-Community.

*Die Familie ist glücklich über die Klarheit durch den IQ-Test – vor allem die Eltern*

Seit dem 22. Juli 2020 ist Joshua dort eingeschrieben, kein anderes Mitglied ist jünger als er. Begabungsforscherin Baudson sieht das mit gemischten Gefühlen. „Ob die spätere Intelligenz auch so sein wird, ist schwer vorherzusagen." Erst ab dem mittleren, späteren Grundschulalter sei der IQ einigermaßen stabil. In dem Alter gebe es noch Entwicklungsspielraum. Man nenne das „akzeleriert sein" – sprich, das Kind sei Gleichaltrigen voraus. Dieser Vorsprung wachse sich später aber oft wieder aus. „Das sieht man ja auch beim Längenwachstum, wo Kinder manchmal einen Schuss machen, aber nicht 2,30 Meter groß werden."

Joshuas Vater räumt ein, dass ihnen der Befund durchaus „gemischte Gefühle" beschert habe. „Es ist aufregend, aber auch verunsichernd und überwältigend. Wir sind dankbar, es früh erfahren zu haben", sagt der IT-Fachmann, „es nimmt einem die Unsicherheit in Bezug auf seine Begabung, da wir ihn so hoffentlich besser verstehen und fördern können." Und auch andere sollen daran teilhaben. Gleich drei Accounts, bei Facebook, Youtube und Instagram, haben die Eltern eingerichtet: „Joshie doing cool things". Ist dies Prahlerei? Sicher nicht. Eher wohl ein Hinweis darauf, dass sie den Kontakt zu andern Eltern mit ähnlich begabten Kindern suchen.

Und was empfiehlt die Expertin der Familie? „Ich rate den Eltern immer, entspannt zu bleiben", sagt Psychologin Baudson. Sie sollten ihrem Kind Angebote machen, es aber nicht überfrachten. Ein weiterer Hinweis, der auch Eltern normal begabter Kinder interessieren könnte: „Dauerbespaßung ist nicht nötig". Wichtiger sei, dass sich alle Kinder, egal ob hochbegabt oder nicht, einfach mal langweilen, so ihre These. Leerlauf sei auch für Hochbegabte sehr wichtig. Wenn ein Kind sage, „Mir ist langweilig", sei das eine Chance. Es mache die Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Das fördere die Persönlichkeitsentwicklung, aber auch die Kreativität.

Klar ist aber auch: Intelligente Kinder brauchen eine Umgebung, die es ihnen ermöglicht, ihre Begabungen auszuleben. „Die Passung muss stimmen – zwischen der Person und ihren Talenten und der Umwelt", betont Tanja Gabriele Baudson. Wenn Hochbegabte Probleme hätten, sei es meist so, dass die Umwelt mit ihnen nicht angemessen umgehe: „Stellen Sie sich vor, Sie haben einen Ferrari, der für schnelle Straßen gemacht ist, und Sie pflügen damit Ihren Kartoffelacker und sagen dann, das ist aber kein besonders gutes Auto."

Bei Besuchen von potenziellen Kindergärten haben die Eltern schon gemerkt, dass man auf Ferraris nicht unbedingt vorbereitet ist. Klar ist aber schon: Joshua wird wohl zu den Fünfjährigen der Vorschule kommen. Schließlich kann er in zwei Sprachen zählen und kann ein bisschen lesen. Schon jetzt hat Joshua die ersten Arbeitsbögen nach Hause bekommen. Und im Schulalter werden Mama und Papa dann wohl erneut über seine Zukunft nachdenken – um die passende Rennstrecke für ihn zu finden.

WIE ES IST

## „Erwachsene sind manchmal härtere Nüsse"

HANS-WERNER BERTELSEN, 60, IST ZAHNARZT UND FÜHRT EINE PRAXIS IN BREMEN. WENN SCHWIERIGKEITEN AUFTRETEN ODER PATIENTEN BESONDERS ÄNGSTLICH SIND, HILFT IHM OFT EINE GESUNDE PORTION HUMOR

Viele Zahnärzte kommen aus Kreisen, in denen der Arzt- oder Zahnarztberuf quasi in der Familie liegt. Bei mir war das nicht so. Ich habe als Jugendlicher viel gebastelt, das Handwerkliche und Filigrane lag mir. Außerdem hatte ich immer gerne mit Menschen zu tun und habe schließlich auch meinen Zivildienst im Krankenhaus gemacht. Letztendlich dachte ich: Zahnarzt, das ist es. Damit konnte ich diese Sachen perfekt unter einen Hut bringen.

Das Schönste an meinem Job ist die Vielseitigkeit. Man weiß im Prinzip nie wirklich, was auf einen zukommt – jeder Mensch und jedes Gebiss ist einzigartig. Ich habe vorhin gerade einen Weisheitszahn bei einer jungen Patientin herausoperiert, die schreckliche Schmerzen hatte. Natürlich hatte sie Angst. Als alles überstanden war, war sie unheimlich froh. Das sind die kleinen Glücksmomente in meinem Beruf.

Die Corona-Krise hat unseren Praxis-Alltag völlig auf den Kopf gestellt. Ein Wartezimmer gibt es quasi nicht mehr. Wenn es bei einem Patienten länger dauert, schicken wir den nächsten im Zweifelsfall nochmal einen Kaffee trinken. Ich muss zugeben, dass ich teilweise wirklich in Sorge bin, mich anzustecken. Wir Zahnärzte sind den Aerosolen ja direkt ausgesetzt.

Eines der gravierendsten Probleme, dass ich zurzeit in meinem Job sehe, ist die immer größere soziale Schere. Selbst Menschen, die in Vollzeit berufstätig sind, können sich teilweise keine Krone mehr leisten. Vor ein paar Jahren war das nach meinem Empfinden noch nicht so schlimm – das macht mir große Sorge.

Ein weiteres Problem sehe ich darin, dass immer mehr Kollegen mit unseriösen, wissenschaftlich unsinnigen Methoden arbeiten, um ihr Honorar aufzubessern. Ich weiß, wovon ich spreche – als Berufsanfänger habe ich in einer sogenannten alternativen Zahnarztpraxis gearbeitet. Ich musste mit ansehen, wie eine Patientin nach einer alternativen Behandlung noch im Zahnarztstuhl an einer allergischen Reaktion verstorben ist. Seitdem setze ich mich aktiv gegen Scharlatanerie in meinem Kollegenkreis ein. Teilweise werden mehrere gesunde Zähne aufgrund von herbeifantasierten „Störfeldern" gezogen. Das ist in meinen Augen schwere Körperverletzung. Die Zahnärztekammern unternehmen kaum etwas gegen solche Umtriebe. Darüber bin ich wirklich entsetzt.

In schwierigen Situationen hilft mir eine gesunde Portion Humor am besten. Es ist für mich wirklich eine Art Bewältigungsstrategie, wenn ich mich nicht über die Dinge ärgere, die ich nicht ändern kann – sondern darüber lache.

Der Humor hilft auch unheimlich gut bei der Behandlung von ängstlichen Patienten, insbesondere bei Kindern. Ich habe zum Beispiel einen großen Schraubenschlüssel, den ich den Kindern manchmal in die Hand drücke. Ich sage dann, dass man damit auch an den Armen und Beinen schrauben kann und versuche so, spielerisch die Angst vor der Behandlung und meinen Instrumenten zu nehmen, bevor ich überhaupt auf die Zähne zu sprechen komme.

Erwachsene sind manchmal „härtere Nüsse". Da funktioniert selbst der Trick mit dem Schraubenschlüssel nicht. Mit einer ruhigen, einfühlsamen und der Situation angemessenen Prise Humor klappt es aber auch mit sehr ängstlichen Patienten. Am Wichtigsten ist, dass der Patient immer versteht, was als nächstes passiert und warum das notwendig ist.

AUFGEZEICHNET VON JULIAN ÁE

LEUTE

**4,2**

MILLIONEN VIEWS

Es ist ihr mit Abstand populärster Beitrag auf der Videoplattform: In einem 15-Sekunden-Clip stellte die TikTok-Nutzerin **pribhullar** klar, warum sie es satt hat, in den Kommentaren immer wieder als Möchtegern-Kylie-Jenner bezeichnet zu werden. Es liege ihr fern, den Social-Media-Star zu imitieren: „Kein Disrespect gegenüber Kylie, sie ist eine wunderschöne Frau. Aber ich wurde mit diesem Gesicht geboren, sie hat es sich vor vier Jahren gekauft."

## Mit Brad in Südfrankreich

Sie hat ihre Kindheit in Bergkamen verbracht, spricht fünf Sprachen, ist 1,78 Meter groß, trägt Schuhgröße 39,5 – und wird nun auf der ganzen Welt beneidet. Am Flughafen von Le Castellet in Südfrankreich wurde das deutsche Fotomodel **Nicole Poturalski, 27,** an der Seite von Brad Pitt gesichtet, der in der Nähe das berühmte Weingut Château Miraval besitzt. Medienberichten zufolge sollen die beiden im Privatjet angereist sein und sehr vertraut gewirkt haben. Seither wird das Model als neue Freundin des Hollywoodstars gehandelt.

Mit 13 Jahren wurde Nicole Poturalski im Disneyland Paris entdeckt, derzeit ist sie auf dem Cover der Septemberausgabe der deutschen „Elle" zu sehen. Sie tritt auch unter dem Künstlernamen Nico Mary auf, der auf ihre Ehe mit dem Berliner Promi-Wirt Roland Mary zurückgeht, dem Betreiber des „Borchardt". Dort haben Pitt und Poturalski sich im August vergangenen Jahres kennengelernt. Nach Informationen der britischen „Daily Mail" soll der fünfmal verheiratete Roland Mary die ganze Angelegenheit „philosophisch" betrachten. hz

DDP SOCIALMEDIASERVICE; INSTAGRAM

**„INZWISCHEN TRAGE ICH AUCH HANDSCHUHE, UND ICH TRAGE EINEN SCHUTZANZUG. ICH BIN WIRKLICH VON KOPF BIS FUSS BEDECKT. DAS IST DIE NEUE REALITÄT"**

**NAOMI CAMPBELL, 50,** gegenüber dem „SZ-Magazin" über Flugreisen in Zeiten von Corona. Das Supermodel war schon vor der Pandemie stets mit Mundschutz unterwegs.